

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

140 (30.11.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-902276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-902276)

Wachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Preis mit der Beilage „Musikiertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: J. Zitt, Elsfleth. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 140 Elsfleth, Donnerstag, den 30. November 1939 1939

Neue Heldentat Priens

Ein britischer Schwerer Kreuzer torpediert und vernichtet

DNB, Berlin, 28. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein britischer Schwerer Kreuzer der London-Klasse ist durch Kapitänleutnant Prien, den Sieger von Scapa Flow, schwärztes der Schellandinseln torpediert und vernichtet worden.

Die Schweren Kreuzer der „London“-Klasse sind durchschnittlich 9750 Tonnen groß und entwickeln eine Leistungsfähigkeit von 32,2 Knoten. Die englische Flotte besitzt 15 Schwere Kreuzer mit rund 150 000 Tonnen. Die Schweren Kreuzer sind in der Zeit von 1926 bis 1929 im Stapel gelaufen.

Die Kreuzer der „London“-Klasse sind mit acht 20,3-Zentimeter-Geschützen, acht 10,2-, vier 4,7- und vier 3,7-Zentimeter-Flak besetzt und haben außerdem noch 12 bis 14 M.G.s. Hingzu kommen acht Torpedorohre in Vierergruppen. Jeder dieser Schweren Kreuzer hat ein Flugzeug an Bord und eine Schleuderanlage und zählt zur Besatzung von 680 Mann.

Schlag auf Schlag saß auf die „meerbeherrschende Flotte“ Albions nieder. Eine Höllebootschiffart jagt die andere. Das englische Volk hat kaum erfahren, daß die britische Flotte in der Höhe der Schellandinseln von den deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und durch mehrere Vollerstreiter hart getroffen worden ist, da es erfahren, daß deutsche Kriegsschiffe die Herrschaft über den Nordatlantik an sich gerissen und einen überbehafteten Hilfskreuzer der britischen Flotte in Brand geschossen und vernichtet haben. Hingzu kommen fast hundertlose Menschen über Schiffe, die vor der schottischen Küste auf Minen laufen und untergehen, so daß die Londoner Presse bereits von einer ganzen Anzahl ähnlicher Erfolge Deutschlands gesprochen hat. Die vergangene Woche war, wie von neutraler Seite festgestellt wird, die „schwarzeste Woche“ des britischen Sees.

Und alles deutet darauf hin, daß auch die laufende Woche zu den für die Briten verhängnisvollsten Zeiträumen dieses von ihnen frevelhaft herausgeforderten Kampfes sein wird. Kapitänleutnant Prien, der sich durch seinen kühnen Handstreich in der Nacht von Scapa Flow, dem zwei der stolzen Schlachtschiffe der Grand Fleet zum Opfer fielen, unvergänglich Ruhm erworben hat, hat mit seiner tapferen U-Boot-Besatzung eine neue Heldentat vollbracht. Ein schwerer britischer Kreuzer vor den Schellandinseln von ihm torpediert und vernichtet worden. Der alte Walker Lord George hat dieser Tage in einer amerikanischen Zeitung geschrieben, daß Deutschland geradezu bewundernswürdige Erfolge erzielt. Vom Vernichten der neuen U-Booten dürfte diese Bemerkung in britischen Marinekreisen wohl noch erheblich gesteigert werden. Herr Churchill, der noch vor kurzem großmütig und nebligen Winterzeit der britischen Flotte und der deutschen Luftwaffe die Möglichkeit zu neuen Vorstößen gegen England genommen hat und damit das englische Volk ruhigen Wochen entgegensehen konnte, wird Tag für Tag Vagen gestrafft.

Die Welt muß erleben, wie die Seemacht Englands immer mehr schwindet, ja, auf weiten Gebieten des Weltmeeres überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Ein solches Ergebnis haben die Kriegsheer in den Londoner Konferenzen wahrscheinlich nicht vorausgesehen. Sie glaubten mit ihren brutalen Methoden des Hungers- und Seeherrschens das deutsche Volk in ein britischer Niederlagenkostspiel und Grausamkeit unterdrücken zu können. Ihnen müssen sie erleben, wie die englische Flotte, auf die ihre ganze Macht stützt, unter den Schlägen der deutschen Marine und der deutschen Luftwaffe buchstäblich zerstückelt und in die Flucht geschlagen wird. England ist keine Insel mehr, dieses Führerwort wird dem Schrecken der englischen Nation und ihrer verantwortungslosen Staatsmänner in einer Weise verwirklicht, wie das stolze Albion und die ganze Welt es wohl niemals erwartet und gehaut hätten. Wir aber sind stolz auf die neuen Heldentaten unserer tapferen U-Boot-Besatzung und unserer wackeren Marine, die mit letzter Entschlossenheit und kühnem Mut die schweren Kampfhandlungen den britischen Weltsee durchführen und von Erfolg zu Erfolg eilen.

Noch am Sonnabend und Sonntag hatte die englische Presse behauptet, Kapitänleutnant Prien befände sich in britischer Gefangenschaft. Die Verwirklichung des britischen Schweren Kreuzers war das beste Dementi, das Kapitänleutnant Prien der englischen Eigenzentrale geben konnte.

Wenn es um die Ernährung geht, Dann zieht die Hausfrau ins Gefecht. Auf ihrer Siegesfahne steht: „Kampf dem Verberber — im Krieg erst recht!“

Seegefecht bei Island

Britischer Hilfskreuzer von deutschen Seestreitkräften vernichtet — Geringe Tötlichkeit im Westen

DNB, Berlin, 28. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen an einzelnen Stellen der Front geringe Spätrupp- und Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe beschränkte sich infolge der Wetterlage auf Aufklärungsstätigkeit in Grenzgebiete.

Deutsche Seestreitkräfte unter Führung von Vizeadmiral Marschall haben beim Passieren der nordatlantischen Bights den Seeräum zwischen Farøer und Grönland aufgesucht. Hierbei stellten sie in der Nähe von Island den britischen Hilfskreuzer „Rawalpindi“ vor kurzem Gefecht vernichtet wurde. Es gelang trotz fortwährender Rettungsmaßnahmen, nur 26 Mann der Besatzung des Hilfskreuzers zu bergen.

Deutschland beherrscht den Nordatlantik

Nachdem England sich bereits gezwungen sah, die Nordsee den deutschen Seestreitkräften zu überlassen, beherrscht nunmehr, wie das Seegefecht bei Island eindeutig zeigt, die deutsche Seemacht auch die nordatlantischen Seegebiete. So ist das Seegefecht bei Island ein Zeichen für die Schwäche Englands, und zwar weniger aus dem Grunde, weil ein englischer Hilfskreuzer vernichtet wurde, der mit acht 15-Zentimeter-Geschützen armiert war, als deswegen, daß das Seegefecht in dieser Gegend stattfand.

Gleich die ersten Treffer saßen. Das Seegefecht fand in der Abenddämmerung bei schon schlechtem Sicht statt. Die deutsche Artillerie lag sofort an Ziel. Gleich nach den ersten Treffern brachen die Deutschen aus, die sich bis dahin über das ganze Schiff erstreckten. Der feindliche Hilfskreuzer war in ein Flammenmeer getaucht, mehrere Decksanlagen wurden beobachtet. Hierauf waren die Wankbewegungen zu sehen. Das Schiff ging schnell unter. Sofort wurden die Rettungsarbeiten eingeleitet und alles, was an Überlebende geblieben wurde, konnte geborgen werden. Es waren insgesamt 26 Mann, der größte Teil der Besatzung ist mit dem Schiff untergegangen. Die Besatzung sieht sich betrogen.

Die gefangenen britischen Seeleute waren sämtlich Schotlen. Sie sagten aus, daß sie von dem Angriff völlig überrascht wurden. Denn niemand hatte erwartet, in dieser Gegend auf deutsche Seestreitkräfte zu stoßen. Man hatte ihnen immer wieder erklärt, „England beherrscht allein die Meere, und kein Gegner werde sich hier ihnen stellen.“ Sie hielten mit ihrer Empörung über die Täuschung nicht zurück.

Während die Engländer ihre eigenen Küsten nicht schützen können und einen Teil ihrer eigenen Schiffe vernichten, hat die deutsche Seemacht die Nordatlantik beherrscht. Die englische Seemacht ist in die Defensive gezwungen. Die Schwäche der britischen Kriegführung wird nunmehr auch in den neutralen Ländern erkannt, die zunächst glauben, sich einer nicht existierenden britischen Seeherrschaft beugen zu müssen.

Fluchtersuch der „Rawalpindi“

Was England über die Seeschlacht berichtet. Selbst die Engländer haben sich unter dem Druck der Tatsache gezwungen gesehen, über den deutschen Seesieg im Nordatlantik einen Bericht auszugeben, der innerlich auch für uns aufschlußreich und interessant ist, obgleich er natürlich noch typisch englischer Art wie die Klage um den heißen Brei geht.

Die englische Meldung spricht davon, daß am dem Tage, als die deutschen Seestreitkräfte den englischen Hilfskreuzer „Rawalpindi“ stellten, heftige Stürme im nördlichen Atlantik herrschten. Am 28. November um 15.30 Uhr habe der britische Hilfskreuzer südwestlich von Island ein feindliches Schiff gesichtet. Es ist bezeichnend, daß die Engländer selbst zugeben, daß ihr Hilfskreuzer nun nicht etwa zum Kampf entschlossen war, sondern sich lediglich zur Flucht wandte. Dieser Fluchtersuch half aber der „Rawalpindi“ nichts; denn, wie der englische Bericht weiter mitteilt, brachte bereits die dritte Salve, die von dem deutschen Kreuzer abgefeuert wurde, alle Schiffe auf der „Rawalpindi“ zur Vernichtung und zerstörte die Munitionskammer.

Die vierte Salve setzte die Kommandobrücke und den Funkenraum über Bord und setzte zugleich den britischen Hilfskreuzer in Brand. Nach 30 bis 40 Minuten war nach diesem englischen Bericht der Kampf beendet und die „Rawalpindi“ vernichtet. Es ist bezeichnend, daß in dieser ganzen Schlachtbeschreibung die von Venterbüro ausgehenden, mit keinem Wort verurteilt wird, zu behaupten, daß die „Rawalpindi“ auf den Bericht der deutschen Seite nicht eingegangen sei. Dagegen muß der englische Bericht am Schluß zugeben, daß die deutschen Seestreitkräfte die überlebenden englischen Seeleute retten und an Bord nahmen.

Dieser Bericht ist eine treffende Illustration zu der Frage, wer die Nordsee und ihre Ausgänge beherrscht. Nicht England mehr gebietet über die Meere, es ist die deutsche Flotte, die heute nach 12 Wochen Krieg die Herrschaft über die Nordsee und auch über den Nordatlantik in ihrer Hand hat.

Britisches Vorpostenboot verankert

Die Heuler aus Newbor meldet, ist der britische Dampfer „Lismouth“, 2483 Tonnen, gefunken. Von der 250pferigen Mannschaft werden drei Mann vermisst.

Das englische Vorpostenboot „Humphrey“, 206 Tonnen, das als Vorpostenboot Dienst tut, ist von einem deutschen U-Boot verankert worden.

Der holländische Dampfer „Sparandam“, der am Montag unweit der Themsemündung auf eine Mine lief, ist noch nicht untergegangen, sondern brante in der Nacht zum Dienstag 50 Kilometer von der Küste der Grafschaft Kent in der Nähe der Themsemündung. Von der Küste aus konnte man ungeheure Flammen sehen. 41 Überlebende sind in London eingetroffen.

Die gesamte Besatzung des vor England auf eine Mine gelaufenen schwedischen Landdampfers „Gustaf C. Reuters“ ist gerettet worden.

Minen südlich von Malmö

Die Stockholmer Presse meldet, daß 24 Minen in dem Fahrwasser von Falkenberg gesichtet worden seien. Davon seien 16 unschädlich gemacht worden. Der Kommandeur des zuständigen Marinebezirks habe eine Warnung an die Küstenbevölkerung ausgegeben.

Der Vermindeplan ist der tägliche Dampferverkehr zwischen Kopenhagen und der dänischen Insel Bornholm eingestellt worden. Passagiere und Post müssen entweder den Weg über Schweden nehmen oder die Luftlinie benutzen, die heute den Verkehr aufnimmt.

Englische Bomben auf Dänemark

Ein Pächter land auf seinem Felde in der Nähe von Søper auf dänischem Gebiet etwa vier Kilometer von der deutschen Grenze drei nebeneinanderliegende Scher. Auf Veranlassung der Polizei nahmen mehrere Sachverständige eine Untersuchung vor und fanden dabei drei 250-Kilogramm-Fliegerbomben, die in dem weichen Boden nicht freiprallten. Die Herkunft der Bomben konnte, wie der Polizeimeister in Tønder auf Anfrage mitteilte, noch nicht ermittelt werden.

Vermutlich handelt es sich um englische Bomben wie im Falle Schjers, das bekanntlich von einem englischen Flugzeug am Spätnachmittag des 4. September bombardiert wurde.

Britischer 10000-t-Lanzer gesunken

An der Ostküste Englands. Zu den schwereren Verlusten, die England in der vorigen Woche im Seerrieg erlitten hat, wird jetzt noch nachträglich ein neuer gemeldet. Das Antaresboot kommt die Nachricht, daß in der vergangenen Woche an der Ostküste Englands auch der britische 10000-Tonnen-Landdampfer „James J. Macquie“ gesunken ist.

Die vernichtenden Schiffsverluste Englands werden in der spanischen Presse ausgiebig behandelt. Dabei hebt ein führendes Madrider Blatt die eindrucksvolle Tatsache hervor, daß an dem gleichen Tage, an dem England 50 000 Tonnen Schiffsraum verlor, im nördlichen Ozean in Berlin der Küstenüberfall Deutschland-Flotten stattfand. Das Blatt schließt daran die Betrachtung, daß kein anderes Land nach drei Kriegsjahren eine solche Atmosphäre der Ruhe und des normalen Lebens zu schaffen imstande sei wie Deutschland.

Britische Gangstermethoden

Scharke Kritik der Neutralen an Englands Seeräuberei. Die Front der Neutralen gegen die neuen britischen Seeräubermethoden, mit denen England den deutschen Typus überlegen will, macht mit jedem Tage.

Der amerikanische General Johnson vergleicht die neuesten britischen Vorkriegsmethoden mit amerikanischen Gangstermethoden nach dem Muster des berühmten Banditen Al Capone, der Geschäftsleute gegen erpresserische Abgaben Schutz vor der Ausraubung durch seine eigenen Banden sucherte. Johnson wendet sich dann ganz scharf gegen die Methoden, von U-Boot-Schiffen eine Kontrolle in den amerikanischen Häfen zu verlangen. Das laufe auf eine indirekte Blockade der U.S.A. hinaus.

Nicht Deutschland, sondern Großbritannien sperrt den Neutralen die Meere, so schreibt die Marinearbeiter eines argentinischen Blattes und bedrückt die Verleumdungen Englands gegen Deutschland scharf.

Dänemark hat sich infolge der englischen Vorkriegsmethoden gezwungen gesehen, ein vorläufiges Ausfuhrverbot für eine Reihe von Waren zu erlassen. Wie sehr England sich selbst durch seine Piratenmethoden blockiert, geht aus einer Bekanntmachung der englischen Gesellschaft in Kopenhagen hervor, in der alle Schiffahrtsunternehmen, die von der westlichen Küste über die Nordsee fahren wollen, dringend aufgefordert werden, nähere Auskunft bei den englischen Konsulaten in Dänemark über die einzuschlagende Route eingeholen, da sie sonst das größte Risiko liefen. Aus dieser Bekanntmachung spricht die ganze Sorge Englands um die Aufrechterhaltung seiner Zufuhren aus Dänemark.

Frankreich auf Englands Spuren

Frankreich folgt getreulich den Spuren seines englischen Bundesgenossen, indem es ebenbürtige unverschämte Verbrechen an die Neutralen erläßt, wie es die englischen Seeräuber zu tun pflegen.

Heilige Waffe für den Krieg

Verhandlungstag der Reichstagskammer und der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Aus Anlaß der sechsten Wiederkehr des Tages ihrer Gründung veranfaßte die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Theater des Volkes in Berlin eine Veranstaltung, an der 3000 Soldaten, Arbeiter und Künstler teilnahmen. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels.

In seiner Rede wies Dr. Goebbels einleitend darauf hin, daß die Arbeit der Reichstagskammer und der N.S.-Gemeinschaft gerade im Kriege eine höchst wichtige Aufgabe gewonnen habe. Der Krieg beweiße es zur Genüge, daß der Mensch nicht allein vom Brote lebe. Auch der Geist und die Seele wollen Nahrung und Stärkung empfangen.

Im folgenden Teil der Rede betonte Dr. Goebbels, daß die kulturelle Tätigkeit ein der wichtigsten Voraussetzungen für die Entfaltung und Durchblühterheit der Nation in ihrem künftigen Kampfe sei. In solchen Zeiten nun ist es um so notwendiger, daß die Staatsführung sich darum bemüht, die ihr rechtzeitig zur Verfügung zu sorgen und dem Volke gerade in so schweren Zeiten Entspannung und Erholung zu geben, auf die es heute mehr denn je Anspruch erheben kann. Ohne die kulturelle Arbeit in den Krieg zu gewinnen; er ist genau so wichtig wie die Kanonen und die Gewehre.

Erneuerung durch die Kunst

Was wäre mehr dazu geeignet, so rief Dr. Goebbels unter anderem Beifall seiner Zuhörer aus, das Volk, unsere Soldaten und arbeitenden Menschen in diesem Optimismus nicht aufzurichten und innerlich zu erneuern, als die Kunst? Wir haben niemals die Kunst nur für Friedenszeiten reserviert. Für uns hatte das Wort, das im Bewusstsein der Massen lag, keine Bedeutung.

Daß Dr. Goebbels die umfassende kulturelle Tätigkeit neben großen Dramatiken des deutschen Kulturlebens ihrer ganzen Bedeutung aufweist, ist durch die wahrhaftigen Beispiele die Zielsetzung voran, daß die Kunst sich nicht nur dem als die Trägerin der Menschenseele erheben müsse, je schwerer die Zeit sei. Vor allem unsere Soldaten, die nicht gebet sein wollen von einer Heimat, im Trübsinn und Melancholie verfallen, verlangen das, was mehr als irgend sonst, daß als der deutsche Künstler die Welt der Menschheit, die Frage richtete, welche Kunst sie haben wollen, aus ihren Händen ein wenig der Kunst nach menschlicher, lebensbejahender und beherzender Arbeit die Kunst gekommen sei.

Reichsminister Dr. Goebbels betonte, daß in diesem Sinne die kulturelle Arbeit bei der Wehrmacht ausgerichtet worden sei. „Die deutschen Künstler“, so rief er unter dem Beifall seiner Zuhörer aus, „haben es für ihre erste und wichtigste Aufgabe angesehen, unseren Soldaten Entspannung und Erholung zu bringen.“

Von dieser umfassenden Kulturarbeit des Krieges erwähnte Dr. Goebbels nur einige Beispiele. Er sprach von den Millionen Büchern, die bereits an die Soldaten gelangen seien, von den zahllosen Theater-, Variété- und Filmvorführungen überall hinter der Front, und wies besonders auf den Erfolg der Kulturarbeit in der Wehrmacht hin. Besondere Anerkennung widmete er hierbei der aktuellen Wochenzeitschrift „Kraft durch Freude“, die auch der Kunst und der Kulturarbeit in der Wehrmacht alles bisher Dagewesene übertrifft.

„So sind auch Rundfunk und Film heute moderne Kulturmittel geworden. Neben ihnen steht die Presse, die die machtvollsten Werkzeuge des Kampfes sind. In der gegenwärtigen Kampfeszeit, gegen eine feindliche Welt gegenüber mit allen Mitteln der Überzeugungskraft zu kämpfen.“

Reichsminister Goebbels stellte die gewaltige Wandlung in diesem Gebiet dem Weltkrieg gegenüber heraus. Während damals in Deutschland die Möglichkeiten eines geistig-kulturellen Kampfes gegen die Welt feindlichen Mächte fast gänzlich unbekannt waren, und auch die Wehrmacht in ihren Anfängen war, siehe das deutsche Volk heute in seinem eigenen Kampf gegen die Feindmächte auf der Höhe der kulturellen Vollkommenheit.

„In souveränem Einsatz von Geist und Technik“, so rief Reichsminister Dr. Goebbels unter begeisterten Beifall seiner Zuhörer aus, „schlagen die deutschen Soldaten die vorangegangenen kulturellen Auseinandersetzungen der verlorenen Schlachten unserer modernen Kriegführung. Wir besitzen nicht nur die Mittel der Technik, sondern diesen Kampf stetig zu bestehen, sondern auch die Menschen, die sich der Technik zu bedienen wissen.“

In dieser Stunde nun appellieren wir von dieser Kundgebung der Soldaten, Arbeiter und Kulturgenossen aus an die deutsche Volksgemeinschaft und in der Wehrmacht die deutsche Wehrmacht, Soldaten, Arbeiter und Künstler werden nun an das ganze deutsche Volk. Sie wollen durch die Kundgebung, die in der Zeit des Krieges eine erhöhte Bedeutung vor aller Welt gefunden, daß die Kunst kein Zeitvertreib im Frieden, sondern auch eine starke geistige Waffe für den Krieg ist.“

„In dieser heiligen Waffe, die wir unseren Volk in die Hand gelegt haben, so erklärte Reichsminister Dr. Goebbels, und auch für sie tritt die deutsche Nation zum Kampfe um ihre Existenz an. Nicht nur um die Verteidigung unseres Vaterlandes, sondern um die tägliche Arbeit und unserer Nation, um die in diesem Krieg gegen die feindlichen plutokratischen Mächte, nein, das deutsche Volk verteidigt auch die Kultur.“

Ein Volk sind wir; ein Volk wollen wir werden! Reichsminister Dr. Goebbels machte sich zum Sprecher der 3000 Männer im Theater des Volkes, als er seine Ausführungen mit den Worten schloß: „In diesem Sinne sind hier Soldaten, Arbeiter und Künstler zusammengekommen. Sie verbinden sich im Glauben an unsere große nationale Zukunft. Ein Volk sind wir; ein Volk wollen wir werden!“

„Männer in der vordersten Hauptlinie“ Reichsminister Dr. Goebbels für die tatkraftige Unterstützung, dankte allen Künstlern und Künstlerinnen, Arbeitern und Künstlerinnen und stellte fest, daß unsere Männer in der vordersten Hauptlinie zu kämpfen den Muttern in der Heimat haben zu haben ausgedehnt werden, und daß sich Künstlerinnen und Künstlerinnen ausnahmslos und ohne Bedenken jeder zur Verfügung gestellt haben.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley schloß mit der feinen Bemerkung, daß, wenn wir diese feste, frohe und feste Kundgebung beibehalten, es niemals wieder einen solchen Zusammenstoß zu kommen wird. „Ein Volk sind wir; ein Volk wollen wir werden!“

Unter lebhaftem Beifall ließ Dr. Ley seine Rede in die Höhe ausklingen: „Kraft durch Freude“ wird in dieser schweren Zeit beweisen, daß es ein ewiges Lebenszeichen in unserer Welt hat. Und es wird sich noch mehr als bisher in den Kämpfen und Hürden der deutschen Menschen eingeben. Die Kraft durch Freude wird für den Führer des Deutschen Volk!

AdS. auch im Kriege

Ein großartiger Leistungsbericht. Die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veröffentlichte im Jahresbericht ihren Leistungsbericht für das Kriegsjahr 1939. Eine vorläufige Übersicht über die Kriegsjahre erlabt die

statistische Zahl von 6481 Wehrmachtsberufstellungen. In den Kasernen haben die mitunter schwierigen räumlichen Verhältnisse zu einer neuen Art futureller Betreuung geführt, indem kleine Künstlergruppen von Stufe zu Stufe wandern und die Verunreinigungen unterhalten. Das Amt Freizeitsport aber auch eine Steigerung der Arbeit an der in den Kasernen zu einer neuen Art futureller Betreuung für Theater, Konzerte und gemächliche Veranstaltungen haben in 1939 Orten die Zahl von über 3,5 Millionen Mitarbeitern erreicht.

Die Gesamtentwicklung der AdS-Feierabendarbeit wird daraus deutlich, daß gegenüber 144 000 Veranstaltungen mit 54 Millionen Teilnehmern im ganzen Jahr 1938 bereits im ersten Halbjahr 1939 in über 115 000 Veranstaltungen über 32 Millionen Teilnehmer gezählt wurden. Die Zahl der Volkshilfsbildungsstätten wuchs auf über 400 an. Fast 44 000 Veranstaltungen mit rund sechs Millionen Teilnehmern wurden im ersten Halbjahr gezählt. Auch der AdS-Sport wird weitergeführt. Die Zahl der Betriebsportgemeinschaften hat sich auf 15 000 erhöht. Und sechs Millionen Volksgenossen konnten mit AdS in Urlaub fahren. Darüber hinaus haben etwa 150 000 Fahrten mit der AdS-Flotte gemacht. Eine Million Volksgenossen nahmen an AdS-Wanderungen teil. Sobald verkehrstechnische Erleichterungen eintreten, wird mit der Wehrmacht der Urlaub sofort wieder eingeleitet. Mit der laufenden Herstellung der AdS-Flotte wird sofort nach Kriegsende begonnen werden können. Für die AdS-Arbeit in der Wehrmacht wurden von den Betrieben im Berichtsjahr 145 Millionen Mark aufgewendet.

Das ist deutscher Fliegergeist!

Herorragende Tapferkeit eines abgeschossenen deutschen Fliegers. So sehr sich auch das britische Eigenministerium bemüht, die Leistungen der deutschen Flieger herabzusetzen, so nötig ist die hervorragende Tapferkeit eines über Frankreich abgeschossenen deutschen Fliegers den Offizieren der britischen Luftwaffe doch Anerkennung ab.

Das deutsche Flugzeug, so heißt es, sei von drei englischen Hurricane-Maschinen in einen Kampf verwickelt worden, wobei einer seiner Motoren gerissen wurde. Als sich die Notwendigkeit zur sofortigen Landung ergab, schlangen die zwei Kameraden des gezeichneten Fliegers mit Fallschirmen ab. Nur mit einem Motor landete der in der Maschine zurückgeliebene Flieger glücklich. Die Kampfmotivität vor, legte eine Maschine auf die Seite und schickte sich fort, aber zum Glück schwer verletzt. Als eine der englischen Maschinen, die aus der nächsten Höhe von der Seite aus den Flieger beobachtete, hatte, an ihm vorbeigeflogen war, begann er plötzlich wie rasend die Maschine von hinten zu beschleichen und konnte sie auch zum Absturz bringen. Erst dann schickte er sich zur Notlandung an.

Für Verdienste um den deutschen Schutzwall

Auszeichnung von Arbeitskameraden, die 10 Wochen gearbeitet haben

Als Ausdruck seines Dankes und seiner Anerkennung hat der Führer für Wehrmacht die Schaffung von dem Schutzwall des deutschen Volkes dienenden Betriebsanlagen das Deutsche Schutzwall-Grenzzeichen gestiftet. In besonderen Auszeichnungen am Westwall sind in diesen Tagen durch Generalkommandeur Dr. Todt die ersten Grenzzeichen an die alleinstehenden Arbeiter der Organisation Todt im Namen des Führers überreicht worden.

Die Auszeichnung soll auch allen übrigen Arbeitskameraden, die sich mindestens 10 Wochen für die Schutzwallanlagen eingesetzt haben, zufließen. In einem Aufruf werden demnach alle näheren Einzelheiten über die zu erfüllenden Voraussetzungen und die notwendigen Meldungen der Anwärter bekanntgegeben werden.

Erste russisch-finnische Spannung

Scharfe Stellungnahme der Sowjetpresse. — Antwort Finnlands an Moskau

In der Sowjetpresse wird im Zusammenhang mit dem finnisch-russischen Grenzstreitigkeiten heftig gegen die Politik der finnischen Regierung Stellung genommen. Entschuldigungen, die den Stimmen der Verärgerten Ausdruck verleihen sollen, füllen ganze Seiten. Verleiche und Parolen, Trümpfe der roten Armee, Abteilungen der roten Flotte, die Akademie der Wissenschaften usw. beteiligen sich an dem Hetzspiel. Es entlehnt der Eindruck, daß man auf dem Höhepunkt der finnisch-sowjetischen Spannung angelangt ist. Der finnische Grenzstreit hat dem russischen Außenminister Molotow eine scharfe Antwort überreicht, in der die finnische Regierung ihrer Auffassung Ausdruck gibt, daß es sich vielleicht um einen Unglücksfall in Verbindung mit angeblich auf russischer Seite vorgenommenen Spionageübungen handele. Die finnische Regierung stellt eine feindselige Handlung in Worte und erklärt sich bereit, über den von Moskau gemachten Vorschlag in dem Sinne zu verhandeln, daß die beiden Teile die Truppen in eine gewisse Entfernung von der Grenze gebracht werden.



Karte der Nordatlantisch-Durchfahrt. In dem Seegebiet bei Island, bei dem der britische Eisbrecher „Nanavik“ von deutschen Eiseisern zerstört wurde. (Zeichnung: Wagners-Druck)

Deutsche Minen nicht völkerrechtswidrig

Selbst die Londoner „Times“ muß das zugeben. Während die belgische Regierung „L'Espresso“ auf Grund einwandfreier Untersuchungen an etwa 30 an der belgischen Küste angelegten britischen Treibminen feststellte, daß diese Minen den Vorschriften der Haager Konvention zuwiderlaufen, wonach sie automatisch beim Vorliegen von der Veranbarung unzulässig werden müßten, muß die belgische Regierung die Londoner „Times“ selbst zugeben, die deutschen Minen entsprächen den völkerrechtlichen Vorschriften.

An der Küste von Ostfriesland, so heißt es in der „Times“, sind deutsche Minen angelegt worden. Bei der Überzeugung habe sich herausgestellt, daß alle diese Minen den von den internationalen Völkerrechten festgelegten Vorschriften entsprechen. Es ist nämlich, wie der Marineattaché der „Times“ erklärt, mit einem Mechanismus ausgerüstet, der sie unzulässig macht, sobald sie von der Veranbarung losgerissen werden.

Die italienische Presse, die sich mit diesem Eingeständnis der „Times“ befaßt, bemerkt hierzu, daß die Verweigerung sei es, daß fast die ganze englische Presse fortbabe, während der Verweigerung der für Minen geltenden internationalen Völkerrechten zu beschuldigen.

„Volltreffer mittschiffs“

Kampf mit einer englischen U-Boot-Falle — Der Angreifer wird eingeebnet — „Flugzeuge in Sicht — Alarmtauchen“

PK. Bei der Kriegsmarine, im November. Doch im Norden der britischen Inselwelt hat U-Boot-Flotten bezogen Tage und Wochen liegt es auf der Lauer. Es ist immer der Gefahr ausgesetzt, durch britische Flugzeuge oder Zerstörer plötzlich entdeckt zu werden, daß auf der Straße alles scharf auskuckt. Ein Dampfer kommt in Sicht. Kurz darauf zu. Genaue Untersuchung der Schiffspläne, dann liegt fest, daß der schnelle Handelsdampfer „Busifal“ Hannover für England an Bord hat. Als die U-Boote in zwei Rettungsboote geteilt ist, die U-Boote ins Schlepptau nimmt, wird der Dampfer verurteilt. Die Boote werden nach einiger Zeit einem neutralen Norweger ohne Mannig übergeben.

An der Kinn taucht ein Schatten auf, den das U-Boot anseuert. Die Gläser machen einen kleinen schwarzen Handelndampfer unbekannter Nationalität aus. Das vordere Geschütz ist „Feuererlaubnis!“ Vor den Bug des Dampfers wird ein Schuß als Aufforderung geschickt, sofort zu stoppen. Der Unbekannte läßt sich aber in keiner Weise hören. Möglichlich links auf ihm zweimal Mündungsfeuer auf, weit vom U-Boot entfernt patzen Granaten ins Wasser. „U-Boot-Falle — Feuer erwidern!“ ruft der Kommandant. Mehrere werden durchgehoben, die erste scharfe Granate legt aus dem Rohr. Alle Mann unter Deck müssen sich flüchten. Ein Mann flucht aus der Kammer an Deck zu fördern. Schuß auf Schuß wird hinausgeschossen. Das Boot ist in der heftigen Dünung, es ist ein schweres Zucken. Immer dichter wird der Angreifer eingeebnet.

„Volltreffer mittschiffs!“ jubelt der Geschützführer, „der hat hingebracht!“ Der Schornstein knippt beim Gegner um, welcher Wasserdruck vermehrt sich mit schwarzen Wasserwolken, unter einer Explosion wirbeln Präsidenten durch die Luft. Die Fahrt des ganzen U-Boots ist scharf gestoppt worden, denn U-Boot sieht nur dreißig Meilen von der britischen Küste ab, so daß jederzeit Feindeintritt eintreten kann. „Flugzeuge in Sicht — Alarmtauchen!“ Bischnell sind die Männer auf Tauchstationen, immer tiefer taucht das Boot. In der Nähe bersten eifrige Flugzeugbojen, dann tritt Ruhe ein. U-Boot geht auf Zepherlinie. Ein britischer U-Boot liegt noch nach dem besetzten Boot, aber nicht „ange“, dann heißt es: „In der Dünung schlingt sich das absinkende Boot des englischen Sperretzlers mit harter Schlagseite seinem Wellengrab entgegen. Die U-Boot-Falle hat die richtige Antwort auf ihren hinterhältigen Feind erbalten.“ Kurt Fabel

Behördliche Erlasse

Weihnachtsgratifikationen in bisheriger Weise

Der Reichsarbeitsminister hat in einer neuen Anordnung, die im Reichsarbeitsblatt Nr. 33 veröffentlicht ist, zu der Frage der Weihnachtsgratifikationen Stellung genommen. Er hat bestimmt, daß die bisher im Betrieb üblicherweise gewährten Weihnachtsgratifikationen auch dem Volllohn der jeweiligen Durchführungsbestimmungen zum Mindesten II der Kriegszeitgesetzgebung unterliegen. In demnach 1939 dürfen also die bisher im Betrieb erteilten Weihnachtsgratifikationen nicht erhöht werden. Neueinstellung oder Wiederholung lediglich einmal gewährter Gratifikationen bedarf der Zustimmung durch den zuständigen Reichstreuhänder der Arbeit.

Genau diesen Weihnachtsgratifikationen, auf die ein Reichstreuhänder in bestimmter Höhe besteht, nicht ohne besondere Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit gestattet werden.

Es ist auch eine selbstverständliche Pflicht des Unternehmens, bei der Verteilung der Weihnachtsgratifikationen die in dem Feld der betrieblichen Gesellschaftern nicht zu vergessen. Eine Anrechnung der Gratifikationen bei dem Familienunterhalt findet nicht statt.

Keine Einschränkung der Arbeitsbuchpflicht

Durch die Verordnungen des Ministers zur Änderung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 30. Oktober 1939 (Reichsgesetzblatt I, S. 2180) waren § 2 und § 4 Abs. 1 dieses Gesetzes, die die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ohne Arbeitsbuch unter Strafe verbieten, außer Kraft gesetzt worden. Diese Änderung ist vielfach mißverstanden worden. Es ist deshalb darauf hinzuweisen, daß damit keine Einschränkung der Arbeitsbuchpflicht erfolgt ist. Die aufgeführten Bestimmungen sind vielmehr gegenstandslos geworden, weil durch § 2 Abs. 2 der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ohne Vorlage des Arbeitsbuches ausdrücklich unter Strafe gestellt worden ist.

Wirkung der Einberufung zum Luftschutz als Arbeitsverhältnis. Bei solchen Personen, die vom Polizeipräsidenten in seiner Eigenschaft als örtlicher Luftschutzleiter zur Luftschutzdienstpflicht einberufen sind, darf der Arbeitgeber ebenso wenig wie bei den zum Wehrdienst Einberufenen das Arbeitsverhältnis kündigen. Es ruht lediglich für die Dauer der Einberufung zum Luftschutzdienst. Der zum Luftschutzdienst Einberufene hat seinen Arbeitsvertrag, den er unterzeichnet hat, vorzulegen, woraus zu ersehen ist, daß der Arbeitnehmer zum Luftschutzdienst herangezogen worden ist. Zu einer Lohn- oder Gehaltszahlung ist der Arbeitgeber nicht verpflichtet, da der Einberufene einen Wehrsold nach Maßgabe seiner Dienststellung im Luftschutz erhält und seine Angehörigen auf Antrag Familienunterhalt empfangen.

Derliche Mitteilungen

Der Weihnachtspfeilwech. Soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, sind während des Weihnachtsfestes einschließlich des 24. Dezember Patere auch außerhalb der regulären Schichtstunden ohne Erhebung der besonderen Entlohnungsgebühr von 20 Pf. anzunehmen. Große oder schwere Drucksachen mit Kalendern dürfen vom 15. Dezember 1939 bis 2. Januar 1940 von den Postämtern und Postanstalten nicht angenommen werden. Im Ortsdienst ist der Post-, Telegraf- und Fernsprechdienst am Sonntag, dem 24. Dezember dem Verkehrsbedürfnis anzupassen und so zu regeln, daß keine Verletzungen bei der Abwicklung des Weihnachtsdienstes entstehen. Das gilt auch für die etwaige Ausfertigung einer Zustellung nach solchen Adressen, nach denen sonst keine Zustellung stattfindet. Im übrigen ist entsprechend der der Neujahrsdienst vorgelegt. Die örtliche Regelung wird rechtzeitig bekanntgemacht.

Bezugshelme für Wehrmachtangehörige

Das Oberkommando der Wehrmacht hat durch eine besondere Verfügung die Ausgabe von Bezugshelmen für Wehrmachtangehörige neu geregelt. Danach haben ab sofort alle von Wehrmachtangehörigen (RM, Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe) auszustellenden Bezugshelme in der Wehrmacht zum Kauf von Spinnstoffwaren keine der Wehrmachtangehörigen ausgestellt. Bezugshelme zur Beschaffung von Uniformstoffen, Uniformen, Uniformen, Uniformen und Uniformen.

Benutzt die Postkarten des RWHW.

Durch die Reichspost und WGH-Dienststellen wird eine Serie Postkarten des Kriegswinterhilfswerks, die mit Köpfen und Aussprüchen deutscher Männer geschmückt sind,

FRIEDRICH DER GROSSE



Der Volk, das ich habe,
ist der einzige, der mich liebt.

1712, 1713, 1717, 1718
König von Preußen

KARLO S
POSTKARTE



zum Preise von 10 Pfennig vertrieben. Die Karten sind mit dem Aufdruck der 6- und 4-Pfennig-RWHW-Briefmarken versehen. Die den Postwert übersteigenden 4 Pfennig sind ein Opferbeitrag für das Kriegswinterhilfswerk. Jeder sollte sich deshalb bei Mitteilungen oder Verschicken von Briefen dieser Karten bedienen.

Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 31. November 1939

Tagesspiegel

©-Ausgang: 8 Uhr 18 Min. ☉-Untergang: 4 Uhr 13 Min.

Schwefelwasser:

4.40 Uhr Vorm. — 17.09 Uhr Nachm.

1. Dezember: 5 21 Uhr Vorm. — 17.53 Uhr Nachm.

* **Ferienordnung für Oldenburg.** Der Minister der Kirchen und Schulen hat für den Rest des Schuljahres 1939/40 eine Ferienordnung erlassen, nach der die vorausgegangenen Regelungen aufgehoben werden. Diese Neuregelung bezieht sich auf die gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen und auf alle kaufmännischen Berufsschulen und Berufsschulstellen, die mit gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen verbunden sind und bestimmt folgendes: **Letzter Schultag Weibachten 1939: Montag, 11. Dezember, erster Schultag Mittwoch, 3. Januar; Ostern 1940: Letzter Schultag Sonnabend, 16. März, erster Schultag Montag, 1. April.** Für alle ländlichen Berufsschulen gilt für den Rest des Schuljahres 1939/40 folgende Ferienordnung: **Weibachten 1939: Letzter Schultag Freitag, 22. Dezember, erster Schultag Mittwoch, 3. Januar; Ostern 1940: Letzter Schultag Donnerstag, 21. März, erster Schultag Montag, 1. April.**

* **Pflanzt Walnüsse!** Die Herbstpflanzung steht wieder unmittelbar vor der Tür. Da bekanntlich alljährlich große Summen für Walnüsse ins Ausland wandern, sollte die Anpflanzung von Walnussbäumen nicht vergessen werden. Der Walnussbaum stellt an den Boden nur sehr geringe Ansprüche. Der Baum bevorzugt jedoch tiefgründigen und kalkreichen Boden. Als Zierbaum dient der Walnussbaum zur Verschönerung von Gärten.

* **Berufsschulbesuch und Arbeitszeit** Der Reichsarbeitsminister hatte in einer Anordnung vom 11. September d. J. u. a. bestimmt, daß § 8 Abs. 2 des Jugendbeschäftigungsgesetzes auf die mit Wehrarbeit beschäftigten Jugendlichen über 16 Jahre keine Anwendung findet. Da sich hieraus Unklarheiten ergeben hatten, hat der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß vom 24. Oktober d. J. angeordnet, daß die Unterrichtszeit in einer Berufsschule bei den Jugendlichen über 16 Jahren auch dann auf die Dauer der Arbeitszeit anzurechnen ist, wenn die Jugendlichen in dringenden Fällen bis zu 10 Stunden täglich und bis zu 56 Stunden in der Woche beschäftigt werden. Auch die Erziehungsbeihilfe oder der Lohn für die Unterrichtszeit sind weiterzugeben.

* **Leuchtplaketten trägt man links.** Wenn es sich schon in diesem hellen Tage noch nicht überall herumgesprochen hat, daß in Deutschland der Rechtsverkehr herrscht, so können aus einer Vernachlässigung dieser Erkenntnis während der Verdunkelung besonders unangenehme „Zusammenstöße“ entstehen, die durchaus zu vermeiden sind. Zur Disziplin nach den Regeln der Straßenverkehrsordnung sind mir alle, auch während der Verdunkelung, aufgerufen. Die Träger von Leuchtplaketten können einen kleinen, aber wertvollen Beitrag zu dieser Disziplin leisten, wenn sie die Leuchtplakette stets links tragen und in peinlicher Befolgung der Verkehrsordnung rechts geben. Dann kann man unschwer erkennen, wo der Passant „zu Ende“ ist und braucht ihn nicht anzurempeln. Selbstverständlich müssen erst recht diejenigen, die keine Leuchtplakette tragen, scharf rechts gehen.

* **Wer hat noch Kopfhörer?** Kam ein technisches Gerät, das einst eine wichtige Rolle spielte, ist so schnell in Vergessenheit (und darum in die Kumpelkammer) geraten, wie unsere alten „Radio-Kopfhörer“, die mit der Anfangszeit unserer Rundfunkempfänger untrennbar verbunden sind. Als wir vor etwa einem Jahrzehnt die letzten von ihnen mit dem Lautsprecher veräußerten, dachte wohl keiner daran, daß sie einmal noch einen recht guten Zweck erfüllen könnten. Nun aber wollen wir gründlich nachhaken, um die brauchbaren Kopfhörer der besten Verwendung zuzuführen, die sich denken läßt: Sie sollen Freunde und Unterhaltung in Vagareile bringen! Nicht immer ist es nämlich zweckmäßig und möglich, in den Krankenzimmern verwundeter Frontkämpfer Lautsprecher zu betreiben. In vielen Fällen würden diese schwerer verwundete Kameraden stören. Das Gauant für Kriegskopier, Gau Weiser-Gms, richtet darum an alle die Bitte, Kopfhörer für die Vagareile zur Verfügung zu stellen. Sie können abgegeben werden bei der Gauabteilung Weiser-Gms der NSRDW, Oldenburg, Langestraße 17.

* **Was schicken wir ins Feld?** „Was ist wirklich nützlich, was braucht der Soldat, was macht ihm Freude?“ Diese Fragen hat sich wohl jeder von uns in

den letzten Wochen beim Baden eines Feldpostpäckchens gestellt. Zunächst: Wir wollen keine „Frepakete“ ins Feld schicken! Wenn Mutter aus dem heimischen Garten ein paar Äpfel von der Lieblingsorte des Jungen mit einpackt oder ein paar Pfirsiche und ein Stück Sonntagstuchen als Gruß des Elternhauses, dann hat niemand etwas dagegen einzunehmen. Aber wenn sich die ganze Familie von den ihr zulebenden Lebensmitteln größere Mengen ausspart, um sie ins Feld zu schicken, dann ist das ganz falsch verstandene Hilfsbereitschaft. Alle Soldaten werden vorzüglich versorgt, sie bekommen die gesündeste und beste Nahrung, in Mengen, die auch für hungrige Mägen vollkommen ausreichen. Es kommt überhaupt gar nicht so sehr darauf an, daß wir große materielle Werte ins Feld schicken. Die sind klein, fast wertlos erscheinende, aber wohlüberlegte und mit Liebe ausgeluchte Dinge den Soldaten eine viel größere Freude. Ich erinnere mich noch an ein Feldpostpaket, das wir im Weltkrieg einem von uns betrauten Landfuhrmann ins Feld schickten. Mutter hatte viele gute nützliche Dinge zusammengelacht, und weil ich auch so gern etwas für unseren Landfuhrmann tun wollte, legte ich heimlich eine kleine, recht häßliche und abgebrauchte Puppe mit in das Paket. Die Überraschung und Freude unseres Soldaten muß unbeschreiblich gewesen sein. Alle nützlichen Dinge, die wir geschickt hatten, wurden im Dankbrief nur nebenbei erwähnt, aber dafür wurde festgelegt über die Puppe erzählt. Sie sah genau aus, wie sein kleines Mädchen, und sie erinnere ihn so an daheim und an Spielstunden mit seinen Kindern. Alle Kameraden wollten die Puppe sehen. Sie sei wie ein Glückssymbol für die ganze Kompanie. Die Anteilnahme, das innere Mitleiden der Heimat bedeuten unseren Soldaten oft vielmehr als äußere Werte. Das Lieberbedenken der persönlichen Eigenarten und der gegenwärtigen Lage des Soldaten, das Eingehen auf seine Interessen ist viel entscheidender als der große Geldbeutel. Viele Männer im Felde freuen sich besonders über Anregungen für die Freizeit. Feiertagszeitungen, illustrierte Zeitschriften, Bildbände sind sehr begehrt. Es gibt herrlich schön frohe kleine Bücher mit humoristischen Soldatengeschichten, sorgfältig ausgedruckte, schön gedruckte Gedicht- und Spruchsammlungen, es gibt ungezählte spannende und zugleich lehrreiche Bücher. Jede eigene Arbeit, sei es auch die kleinste Bastellei oder Handarbeit hat besonderen Wert; aber wir wollen auch die Spiele nicht vergessen.

* **Bezugsheine sind erkunden.** Wegen Fällung eines Bezugsheines hatte sich ein Kaufmann aus Oberhausen vor dem Duisburger Gericht zu verantworten. Dem Kaufmann waren zwei Lebensmittelheine abhanden gekommen. Um nun doch die vom Wirtschaftsausschuss zugewiesene Menge Nahrungsmittel zu erhalten, setzte der Sohn des Ladeninhabers vor die 60 Kilo eine Eins, so daß es nunmehr 160 Kilo waren. Die Fällung fiel aber sofort auf und die Folge war eine Anzeige. An Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe lautete das Urteil des Gerichts auf 70 RM Geldstrafe. Dieser Vorfall dürfte für manche Volksgenossen eine Warnung sein. Änderungen an den Bezugsheinen vorzunehmen, zumal wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß Bezugsheine eine öffentliche Urkunde im Sinne des Gesetzes darstellen.

* **Glaskolle als Wärmeschutz.** Die außerordentlich hohe Wärmeleitfähigkeit der Glaskolle hat zu eingehenden Versuchen ihrer Verwendung in der Landwirtschaft und in Gärtnereien geführt. Auf Kartoffelfeldern wurden die jungen Stauden durch Glaskollebauben gegen Nachtfröste geschützt. Die Vergleichsreihe der Ernte der Frühkartoffeln haben gezeigt, daß die unter diesem Schutz gewachsenen Kartoffeln einen etwa um 20 v. H. höheren Ertrag brachten, als die in nicht geschütztem Boden gewachsenen.

* **Nordenham.** Vom Zuge überfahren und getötet. Gegen 8,30 Uhr wurde in Großenfel ein dort in der Barkolonne der Reichsbahn tätiger, aus Elisabethsteden gebürtiger 16-jähriger Arbeiter zwischen den Schienen in schwerverletzten Zustand aufgefunden. Vermutlich hat er auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle das Gerannachen des Zuges überhört und ist überfahren worden. Im Krankenhaus bzw. auf dem Transport dahin trat bereits der Tod ein.

* **Faltenburg.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich zwischen Gabbriège und Faltenburg, bei dem sich eine ältere Frau schwere Verletzungen zuzog. Die Frau versuchte, einen Omnibus anzuhalten. Der Fahrer bremste, der Wagen drehte sich auf der glatten Straße um seine eigene Achse und schlug gegen die auf der Straße stehende Frau. Diese trug außer anderen Verletzungen einen doppelten Armbruch davon.

* **Die.** Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Reichstraße Oldenburg—Bad Zwischenahn in unserem Orte, und zwar kurz hinter der Stadtbegrenzung. Ein Zwischenahner Lastkraftwagen, der auf der Heimfahrt war, geriet durch noch nicht ermittelte Ursachen ins Schleudern, kam dann in den Sommerweg und stieß schließlich auf der anderen Seite der Straße mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß das Fahrzeug dabei völlig zerstört wurde. Das Unterteil trennte sich von der Karosserie, die Tür wurde etwa 6 Meter fortgeschleudert und der Wagen so zugerichtet, wie es in solchen Fällen wohl selten vorgekommen ist. Die in der Kabine des Lastkraftwagens sitzenden drei Personen wurden verletzt, zwei so schwer, daß sie in bedenklichem Zustande daniederliegen. Die am weitesten rechts sitzende Person wurde mit der Wagentür über den Straßenranden auf die dort befindliche Weide geschleudert. Der Fahrer lag hinter dem Steuer eingeklemmt und mußte erst von der herbeigerufenen Oldenburger Feuerwehrrückpolizei aus der gefährlichen Lage befreit werden. Alle drei Verletzten fanden Aufnahme im Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital in Oldenburg.

* **Barel.** Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich auf der Straße Neuenwege—Spöhl, und forderte ein blühendes Menschenleben. Der Arbeiter Friedrich Lehms, der auf dem Motorenwerk beschäftigt ist, befand sich auf der Heimfahrt. Er geriet mit seinem Motorrad

ins Schleudern, stürzte und zog sich dabei schwere Kopfverletzungen zu. Der Bedauernswerte, der eine Frau und 5 Kinder hinterläßt, ist seinen Verletzungen erlegen.

* **Brinnum.** Dienstag schlug der Blitz in dem Kirchturn der Brinnum Kirche und zündete. Auf dem Aarm Großfeuer eilten die Wehren von Brinnum, Wehlgörshausen, Leste und Sedehausen zur Brandstelle. Auch zwei Löschzüge der Bremer Feuerwehr unter Leitung von Branddirektor Stetzke waren erschienen. Unter angestrengten Bemühungen gelang es den vereinten Wehren, den Brand einzudämmen, der bereits bedrohliche Form angenommen hatte und die Nachbarhäuser gefährdete. Die Spitze des Turmes stürzte ein, ohne glücklicherweise Schäden anzurichten. Nachdem alles abgelöscht war, konnten die Wehren nach fast zweifelhündiger Löscharbeit wieder abrücken.

* **Nurich.** In der Toreinfahrt eines Hauses an der Emden Straße in Nurich wurde vor einiger Zeit ein neugeborenes Kind in einer Kiste ausgelegt. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, die Mutter des Kindes in der Person einer in einem Orte des Kreises Wittmund beschäftigten Frau festzustellen. Das Kind war ohne Hilfe geboren und dann von dem Vater, der ebenfalls ermittelt werden konnte, in Nurich ausgelegt. Die beiden Schuldigen wurden verhaftet und haben ihre Zeit gefangen.

* **Friedeburg.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf der Straße nach dem Gms-Abetal. Als sich ein Bauer aus dem benachbarten Weidebörmer mit seinem Gespann auf dem Nachhausewege befand, schaute durch irgend einen Umstand plötzlich das Pferd und ging durch. Trotz allem Kraftaufwand war das Tier nicht wieder in Gewalt zu bekommen, so daß das Pferd in talentem Galopp die Richtung nach dem Kanal einschlug. In der Nähe der Drehbrücke wurde das Gesäß aus der Fahrbahn geschleudert, wodurch Pferd und Wagen die steile Böschung hinabstürzten und bald mit dem nassen Element unliebsame Bekanntschaft machen mußten. Glücklicherweise hatte sich der Fuhrmann durch Absprung rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Auf den Vorfall aufmerksam geworden Passanten eilten zur Hilfeleistung schnell herbei. Es gelang, in gemeinsamer Arbeit Pferd und Wagen wieder auf Trockene zu bringen. Daß das Pferd vor dem Entweichen bemerkt blieb, war dem entschlossenen Zugreifen eines jungen Mannes, der mit voller Kleidung zugleich in den Kanal sprang, zu verdanken. Wenigleich auch Materialschaden entstand, so konnte der Besitzer immer noch froh sein, daß der aufregende und gefährliche Vorfall keine schlimmeren Folgen nahm, zumal dem Anschein nach auch das Pferd ohne Schaden davongekommen war.

* **Weppen.** Zwei junge Leute, die anscheinend dem Alkohol zu stark zugegeben hatten, machten mit ihren Fahrrädern die Straße in Nüßlermoor unübersichtlicher. Einer der beiden Radfahrer geriet bei dieser Gelegenheit vor einen Personentraktor, wobei er stürzte und überfahren wurde. In den hierbei erlittenen Verletzungen ist er am anderen Tage gestorben. Dem zweiten unvorsichtigen Radfahrer wurde nur das Fahrrad zerstört.

* **Hannover.** In einer Wohnung in der Nordstadt wurde ein 3/4 Jahre altes Kind im Bett der Mutter aufgefunden. Das Kind hatte sich vermutlich im Schlaf das Oberbein über das Gesicht gezogen, so daß es erstickte. Ein Verhulden der Mutter liegt nach den polizeilichen Ermittlungen nicht vor.

* **Jenahagen.** Eine junge Frau hatte — ein aus einer oft zu beobachtenden dummen Angewohnheit her kommend — ein Gummibandchen um den Unterarm gestreift, aber beim Schlafengehen vergessen, es wieder zu entfernen. Am anderen Morgen war die Hand wie abgestorben. Eine sofortige Massage verschlimmerte den Zustand der Hand, die blau und schwarz wurde. Der dann herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen, da das verblutete Blut bereits in den Kreislauf eingetreten war und nach wenigen Stunden war die Unheilliche tot.

* **Goslar.** Auf dem hiesigen Bahnhof machte sich ein unbekannter Bösewicht die Unannehmlichkeit einer Weinenbürgerin zunutze und stahl ihr ein rundlich-melchiges Paket, das auf einen „Kleffamen und wertvollen Inhalt“ nämlich Stoffe oder Kleider schließen ließ. Wie man nun sein Gesicht ausgehen haben, als er dabei die Verhüllung löste... Was sich da herausgeschälte, war für ihn völlig wertlos, nämlich Sargbeschriftung, eingehüllt in schwarzen Kreppstoff, mit dem man den letzten Schrecken auszukosten pflegt. Hoffentlich befolgt sich der Dieb dazu noch einen Satz und läßt sich begraben — was falls recht sein.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsflsch.
Hauptverteilung: Hans Zirk, Elsflsch.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsflsch.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Achtung!

Ab 1. Dezember 1939
Sprechzeit nur morgens 8 1/2 Uhr bis 12 Uhr, nachmittags nur auf Vereinbarung.

Gausbezüge müssen wegen der Verdunkelung möglichst bis mittags 12 Uhr angemeldet sein.

Heilpraktiker Hermann Ehlers
Barel/Oldbg., Fennstr. 323

Sämtliche
Drucksachen
liefert
Buchdruckerei L. Zirk

Anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sind uns sehr viele Aufmerksamkeit gewidmet worden, wozu wir uns sehr gefreut haben. Wir sprechen unseren herzlichsten Dank aus.

Chr. Schröder und Frau
Elsfleth, 29. November 1939